

so daß die Gräber dem Ende des 2. oder dem Anfange des 3. Jahrhunderts zuzuweisen wären.

Etwa 20 m nordwestlich des von Erhard ausgegrabenen Hügels soll beim Straßenbau in den siebziger Jahren ein weiterer Grabhügel, von dem noch der südliche Teil zu sehen ist, durchschnitten und dabei zahlreiche Scherben gefunden worden sein, auf die jedoch leider nicht geachtet worden ist. Zwischen diesen Hügeln nun, und zwar nördlich von dem zerstörten beginnend und nördlich laufend, konnte ich eine vermutlich römische Straße feststellen, die auf etwa 200 m als Damm gut zu verfolgen ist und in gerader Richtung nach Nördlingen führen würde.

Bei Bollstadt ist bisher nichts Römisches gefunden worden, doch deuten Flurnamen wie Hartgaßäcker, Weileräcker mit Sicherheit auf eine römische Siedlung hin, die aufzufinden hoffentlich bald gelingt.

Nördlingen.

Ernst Frickhinger.

Zwei römische Friesreliefs aus Weinsheim bei Worms.

Bei dem etwa 1 km östlich von Weinsheim stehenden „Weinsheimer Zollhaus“ sind schon vor Jahren gelegentlich und durch Ausgrabungen, die Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Köhl 1878 dort vorgenommen hat, zahlreiche ganze und zerbrochene römische Gefäße, aber auch Bruchstücke bunten Wandverputzes und andere römische Kulturreste gefunden worden. In dem Dorfe Weinsheim selbst waren römische Funde bisher noch nicht gemacht worden. Anfang Mai 1919 stieß der Landwirt Joh. Stoll in seinem Hausgarten am Rietweg auf mehrere Steinplatten, in denen nach geschehener Meldung Herr Dr. Köhl ein fränkisches Plattengrab erkannte, in dem sich aber, wie es bei Plattengräbern gewöhnlich der Fall ist, außer den Skelettresten keine Beigaben fanden. Dagegen zeigten zwei der das Grab umschließenden Platten römische Reliefs, die wahrscheinlich ehemals ein Grabmal zierten und Szenen aus dem Leben des darunter Bestatteten darstellten, wie wir sie auf den Neumagener Denkmälern im Trierer Museum sehen. Die Platten wurden von dem Finder und Besitzer in entgegenkommender Weise an das Paulusmuseum abgetreten; die den Abbildungen zugrunde liegenden Photographien rühren von Herrn Hofphotographen A. Füller in Worms her, bei dem sie auch käuflich sind.

Beide Platten sind 8 cm dick und ungefähr 60 cm hoch; während aber die Länge der größeren Platte (Abb. 1) 133 cm beträgt, ist die kleinere nur 85 cm lang. Das Material ist bei beiden der gleiche gelbliche Kalkstein. Daß auch der Vorgang ein einheitlicher ist, scheint das Nächstliegende und wird zur Gewißheit, wenn ich richtig beobachte, daß die auf dem größeren Steine sichtbare Bank sich auf dem kleineren fortsetzt und daß der am rechten Rand der größeren Platte noch erhaltene Fuß zu der sitzenden Figur am linken Rand der kleineren gehört, der er sich ungezwungen anpaßt. Hier müßten dann etwa 10 cm abgeschlagen sein, vermutlich bei der Zurichtung zur Grabplatte. Ein Abschluß ist nur auf der kleineren Platte rechts vorhanden, die übrigen Fugen laufen alle durch Figuren. Es muß also mindestens noch eine Anschlußplatte links angenommen werden, zu deren Darstellung die stehende Figur ganz links, anscheinend ein Diener, gehörte; eine weitere Fortsetzung ist unwahrscheinlich, weil die Darstellung auf der größeren Platte sich durch Umfang und Anordnung der Figuren deutlich als Mittelszene des Frieses erweist. Betrachten wir diese bevorzugte Platte etwas näher. Man sieht einen großen Tisch mit schwerer Platte, geschweiften Stützen und massivem Auftritt. Vorn links beginnend steht um den ganzen Tisch herum

bis in die kleinere Platte hinein eine Bank mit starkem Sitzbrett und, wie es scheint, steinernen Stützen; man sieht auf beiden Platten noch je eine von ihnen. Eine Rückenlehne ist links sicher, rechts weniger deutlich zu erkennen. Auf der Bank links sitzt ein anscheinend bärtiger Mann im bequemen Ärmelrock, den linken Fuß auf den Auftritt des Tisches setzend; vor sich weit ausgebreitet hält er mit beiden Händen eine große Rolle. Hinter dem Tisch sitzt wieder ein Mann mit einer diesmal weniger entfalteten Rolle. Beide scheinen eifrig zu lesen. Vorne links auf dem Tisch steht ein rundes Gefäß, offenbar ein Tintenfaß mit dem Schreibrohr darin. Neben dem Tintenfaß sieht man einen kreuzweise verschürten Ballen oder, wahrscheinlicher, vier aufeinanderliegende Säckchen; bei den beiden oberen sieht man die zugebundenen Enden links und rechts herabhängen. Ich vermute, daß wir den Rest des Grabdenkmals eines Geldverleihers gefunden haben: die Säckchen sind mit Geldrollen gefüllt zu denken, dem Betriebskapital des Wechslers. Man hat dann in der Szene auf der kleineren Platte etwa die Absendung eines Mahn- oder Eilbriefes des Geschäftsinhabers durch einen Boten zu erkennen.

Worms a. Rh.

A. Weckerling.

Die beiden neugefundenen Reliefs bilden eine erfreuliche Bereicherung unseres Besitzes an Skulpturen der Neumagener Gattung, um so erfreulicher, als sie aus einer Gegend stammen, die dergleichen bisher noch nicht geliefert hat. Wenn sie auch sekundär verwendet sind, können sie doch nicht weither verschleppt sein, vielleicht vom Weinsheimer Zollhaus her, wo der bemalte Wandverputz eine römische Villa vermuten läßt. Der vorgetragenen Ergänzung und Deutung Weckerlings wird man sich im ganzen gerne anschließen, vorsichtiger vielleicht in bezug auf die Szene der kleineren Platte urteilen, die so lange unklar bleibt, als sich nicht feststellen läßt, welchen Gegenstand die beiden Figuren gemeinsam fassen. Zu der Hauptszene könnte man noch vermuten, daß die beiden mit den Rollen dem rechts Sitzenden, der anscheinend einen Mantel trägt und also von außerhalb gekommen ist, Bericht erstatten oder Rechnung ablegen, oder wie man den Vorgang sonst formulieren will; übrigens wird man die Sitze doch wohl eher als Stühle auffassen dürfen, von denen mindestens der links eine barock geschweifte Rückenlehne aufweist. Verwandte Monumente stellt Rostowzew, Röm. Mitt. 1911 S. 278 ff. zusammen; am verwandtesten erscheint ein dort in Abb. 2 veröffentlichtes serbisches Grabrelief im Belgrader Museum, auf dem links an einem Tische ein vollbekleideter Mann sitzt, der in einem Triptychon, welches er mit der Linken hält, liest, während die Rechte bestrebt ist, Geldstücke, die aus einem auf dem Tische liegenden Sack rollen, zurückzuhalten (so Rostowzew; vielleicht zählt er aber vielmehr das Geld); rechts liest ein stehender junger Mann in Sklaventracht in oder aus einer Rolle. Rostowzew erklärt, gewiß richtig, den Sitzenden für den Geschäftsinhaber, einen Bankier oder Großhändler, dem der Kontorist den Tagesbericht mache: „er liest ihm die einzelnen Titel in der Tagesrolle (adversaria oder ephemerides) vor, und der Herr vergleicht, ob sie richtig in das Kassenbuch, den Kodex, eingetragen sind“.

Es verdient Beachtung, daß die vermutete Dreiteilung des Relieffrieses und die Komposition der Mittelgruppe wiederkehrt auf der Vorderseite des über dem Hauptgeschoß der Igeler Säule umlaufenden Frieses, von der wir deshalb ein Bild hier beifügen (Abb. 3). Der Igeler Fries mißt $3,78 \times 0,73$ m, der des Weinsheimer Grabmals in der angenommenen Ergänzung und vorausgesetzt, daß die fehlende Platte der rechten kleineren in der Größe ungefähr

entsprach, $95 + 133 + 95 \text{ cm} = 3,23 \times 0,60 \text{ m}$ was ziemlich genau dasselbe Verhältnis ergibt.

Um die Deutung des größeren Reliefs hat sich auch Herr Professor Dr. Birt liebenswürdigerweise bemüht, der zu der linken Figur an Seneca Ep. 87,7 erinnert: *Divitem illum putas, quia aurea supellex etiam in via sequitur, quia in omnibus provinciis arat, quia magnus kalendarii liber volvitur* usf. Das Kalendarium ist das Schuldbuch des Geldverleihers, nach dem Ausdruck *volvare* hatte es Rollenform.

F. D.

AUS MUSEEN UND VEREINEN.

Bericht über die Tätigkeit des Provinzialmuseums zu Trier.

Vom 1. April 1917 bis 31. März 1919.

Wir fassen hier nach den Verwaltungsberichten zwei Jahre kurz zusammen. Hätten wir über das Jahr 1917/18 allein zu berichten, so könnte am Anfang der Satz stehen: „Die zahlreichen Fliegerangriffe, denen Trier ausgesetzt war, haben in den Sammlungen des Museums keinen Schaden angerichtet.“ So aber gilt von der Berichtszeit das, was im folgenden Jahresbericht gesagt ist: „Sie gehört zu den unglücklichsten, die das Provinzialmuseum bis jetzt erlebt hat.“ Am 2. Juli 1918 hat der Feind das Museum schwer geschädigt: Der Erweiterungsbau wurde in dem Zwickel zwischen dem südlichen Eckpavillon und der großen Mittelhalle von einer sehr schweren Fliegerbombe getroffen, und das Gebäude in weitem Umfang zerstört. Von den Sammlungen wurden dabei die Göttermonumente und der wertvollste Besitz des Museums, die Neumagener Skulpturen, heimgesucht und unter ihnen schwerer, zum großen Teil unersetzlicher Schaden angerichtet. Auch bei einem Fliegerangriff des vorhergehenden Tages war das Museum in Mitleidenschaft gezogen worden, und einen Monat später richtete wieder eine Bombe weiteres Unheil an.

Angesichts dieser andauernden schweren Gefahren hat die trotzdem geleistete wissenschaftliche Arbeit Anspruch auf die höchste Anerkennung.

I. Arbeiten.

Die einzige größere Unternehmung innerhalb der Stadt blieb nach wie vor die Ausgrabung hinter der Maximinkirche, die, wie bisher, Baurat Kutzbach leitete (vgl. Germania I, S. 92, II, S. 28f.). Fast das ganze erste Jahrtausend unserer Zeitrechnung ist beteiligt an der Bautätigkeit, deren Überreste es hier aufzudecken, zu scheiden und zu verstehen galt.

Die Kenntnis des schon im vorigen Bericht (II, S. 28) erwähnten römischen Saalbaues, der ein Teil einer größeren Villa ge-

wesen sein wird, wurde wesentlich erweitert. Eine Apsis besaß der Saal auf der Nordseite nicht. Seine Wände waren wenigstens bis zur Türsturzöhe mit Marmorplatten bekleidet; weiter oben befand sich Glasmosaik, worunter auch Goldglas vertreten war. In der Vorhalle war Marmorbekleidung durch Bemalung nachgeahmt. Besonders wertvoll waren die Reste der Außenbemalung an den Brüstungen zwischen den breiten Pfeilern der Halle, eine Art Lattenwerk mit Grün dazwischen darstellend. Der Saal wie seine Nebenräume hatte Wandheizung, deren Tubuli nachgewiesen sind. Ursprüngliche volle Symmetrie der Anlage scheint sichergestellt. Als das Gelände in nachrömischer Zeit wieder zu einem Gräberfeld wurde, blieb der Saalbau zwar bestehen, ward aber Begräbniszweckdienstbar gemacht und erfuhr manche Veränderungen.

Unter den Bruchstücken zerstörter Särge befinden sich zwei wichtige Stücke: der Rest eines Reliefsargs mit Felderteilung und Figuren in sehr später Form und die Hälfte eines eigenartig verzierten Sargdeckels, beide Stücke in karolingischer Zeit zum zweitenmal verwendet. — In einem gemauerten Sarg der karolingischen Gruft, der mit Marmorplatten ausgekleidet war, hat sich im Mörtelabdruck der Rest einer griechischen Versinschrift erhalten. Ein zweites Stück derselben Inschriftplatte hat an einer benachbarten Wand gleichfalls im Mörtel einen Abdruck hinterlassen, während das Marmororiginal beider Bruchstücke längst zugrunde gegangen ist. Wahrscheinlich handelte es sich um die Ehrung eines hervorragenden Mannes wohl konstantinischer Zeit, vielleicht eines griechischen Augenarztes.

Für die den mittelalterlichen Kirchen geltenden Ermittlungen muß auf den an anderer Stelle erscheinenden ausführlichen Bericht verwiesen werden.

Die Untersuchungen des römischen Töpfereigebiets im Gemeindewald von Speicher, die einzigen größeren Unternehmungen dieser beiden Jahre im Außenbezirk, ergaben mehrere Öfen mit den zu-